

VI.

DIE SPRACHE DER INSEL MALLIKOLO.

§ 290. Von der Sprache dieser ebenfalls zu den Neuen Hebriden gehörigen Insel war bisher nichts bekannt, als ein von Cook und Forster mitgetheiltes dürftiges Wörterverzeichniss, das über den Bau der Sprache keinen Aufschluss zu geben im Stande war. Neuerdings hat jedoch Latham in dem VI Bd. der *Proceedings of the Philological Society* einen Aufsatz: *On the Personal Pronouns and Numerals of the Mallicolo and Erromango Languages, by the Rev. C. J. Abraham, Chaplain to the Bishop of New Zealand* bekannt gemacht und mit Anmerkungen begleitet, den ich hier nicht ganz unbeachtet lassen darf. Zwar handelt er nur von den Zahlwörtern und persönlichen Fürwörtern, aber gerade an diesen beiden Wortklassen erkennt man zwei charakteristische Eigenthümlichkeiten der melanesischen Sprachen — das Quinärsystem und den Trialis —, und so gewinnt auch das Wörterverzeichniss an Bedeutung, das ich nun zunächst nach Abraham und Marsden vorausschicke:

§ 291.

Wörterverzeichniss.

<i>marū</i> Sonne (auch Gott)	<i>mats</i> todt
<i>tepe</i> Anbetung	<i>brrooas</i> Schwein
<i>nakambu</i> Feuer	<i>moero</i> Vogel
<i>ergour</i> Wasser	<i>heika</i> Fisch
<i>nebök</i> Mensch	<i>barabe</i> Brodfrucht
<i>bauenunk</i> Mann	<i>naroo</i> Kokosnuss
<i>rambaiük, rabin</i> Weib	<i>nelumbai, tatanini</i> wissen
<i>aramomau</i> Vater	<i>dratiban</i> gehn
<i>urare</i> Kind	<i>ampreusi</i> sehn
<i>basaine</i> Kopf	<i>tipen agene</i> Pfeile schiessen
<i>maitang</i> Auge	<i>to perito na bara</i> Steine werfen
<i>talingan</i> Ohr	<i>nooae</i> trinken
<i>reebohn, warrewuk</i> Zahn	<i>no kani wargas isank</i> ich esse gute
<i>noossun</i> Nase	Speise
<i>membrum - baitung</i> Haar	<i>ewoi</i> ja
<i>nemprong</i> Nabel	<i>taep</i> nein
<i>utoi</i> Sprache	

§ 292. Von diesen Wörtern sind polynesischen Ursprungs *maitang* Auge, *talingan* Ohr, *mats* todt, *heika* Fisch, wohl auch *nooae* trinken und *kani* essen, obwohl diese noch näher zu Fidschi *unuma*, *kaniā* stimmen; mit anderen melanesischen Sprachen lässt sich vergleichen: *marīu* Sonne, Tana *mere*; *aramomau* Vater, Tana *rumune* (*arumanu* Herr); *ampreusi* sehn, Errom. *orusi*; *taep* nein, Fidschi *tawa*, Errom. *taui*.

§ 293. Diese wenigen Vergleichen würden kaum genügen, dem Mallikolo seine Stellung unter den melanesischen oder polynesischen Sprachen anzuweisen; wichtiger sind in dieser Beziehung schon die Zahlwörter, die zwar bereits durch Cook und Forster bekannt sind, die ich aber hier nach Abraham noch einmal gebe, da er von Jenen mehrfach abweicht:

1 *si-kai*, 2 *e-ua*, 3 *e-roi*, 4 *e-vatz*, 5 *e-rima*, 6 *su-kai*, 7 *whi-u*, 8 *o-roi*, 9 *whi-vatz*, 10 *singeap*. Hier haben wir nicht nur deutlich das Quinärsystem, sondern können auch die einzelnen Zahlwörter aus anderen melanesischen Sprachen nachweisen: *si-kai* eins, Maré *sa*, Waigyu *sai*, Errom. *saitawan*, vgl. Annat. *e-thi*; — *e-ua* zwei, Fichten-Insel *vo*; — *e-vatz* vier, Errom. *menda-vat*, Yengen *po-bits*, Duauru *beu*; — *e-roi* drei ist wahrscheinlich dem polynes. *toru* entlehnt, Guadale. *Saparua oru*, so wie auch *e-rima* fünf offenbar polynesisch ist. In *su-kai*, sechs, findet sich das Zahlwort eins mit geringer Veränderung wieder; das Errom. *sikai* ist daraus abzuleiten; ebenso zeigen die folgenden Zahlen 7, 8 und 9 die Wörter für 2, 3 und 4 mit dem Präfix *whi* (*o*), das dem *we* im Yengen (*nim-weluk* sieben, *nim-weyen* acht) gleicht und vielleicht wie *me* im Tana (§ 260) mit »und, noch« zu übersetzen ist. In *singeap*, zehn, finde ich *si*, eins, wieder, kann aber freilich nicht angeben, was *ngeap* bedeutet. Im Maré heisst 20 *sa re ngome*, eigentl. Ein Mensch (§ 349.); vielleicht liegt hier ein ähnlicher Sinn zu Grunde.

§ 294. Als Pronomina Personalia giebt Abraham folgende:

1 Person.

Sing. *inau* ich, Dual. exclus. *na-mühl*, inclus. *drivan* wir zwei, Trial. *dratin* wir drei, Plur. *tra-tovatz* wir vier.

2 Person.

Sing. *khai-im* du, Dual. *kha-mühl* ihr zwei, Trial. *na taroi*, ihr drei, Plur. *na tavatz* ihr vier.

3 Person.

Sing. *na-ü* er.

§ 295. Hieran lassen sich einige Bemerkungen knüpfen:

1) Der Numerus, welchen ich nach Analogie der anderen melanesischen Sprachen als Pluralis bezeichnet habe, ist nach Form und Bedeutung eigentlich nur eine Vierzahl, indem seine Zusammensetzung mit *vatz*, vier, nicht zu verkennen ist; wenn daneben noch ein wirklicher Pluralis, d. h. eine Form für eine der Zahl nach unbestimmte grössere Mehrheit vorkäme, so würde das Mallikolo die Eigenthümlichkeit darbieten, dass darin sogar fünf Numeri, statt der in anderen melanesischen Sprachen gebräuchlichen vier existirten. Allein dies ist schon deshalb unwahrscheinlich, weil sonst Abraham, der gerade den Personalpronomen seine besondere Aufmerksamkeit gewidmet hat, die Form des Pluralis sicher anzuführen nicht unterlassen haben würde. Berücksichtigt man nun, dass das Zahlwort *rima*, fünf, schon nicht mehr melanesischen sondern polynesischen Ursprungs ist, so wird es klar, dass die Eingebornen von Mallikolo ursprünglich überhaupt nur bis vier (oder eigentlich bis drei) zu zählen gewusst und dass sie unter »vier« dann jede grössere Mehrheit, also den Pluralis im Allgemeinen, verstanden haben.

2) Auch in der Form des Trialis für die zweite Person ist das Zahlwort *roi*, drei, nicht zu verkennen, wogegen der Trialis 4 Pers. *dratin* keine Spur davon aufweist. Vergleicht man diesen mit dem Dualis *dri-van* und Plur. *tratovatz*, so haben alle drei Formen einen gemeinsamen Theil, *dri-dra-tra*, welcher der Person angehört, während der letzte Theil des Worts, *van-tin-(to)vatz* die Zahl bezeichnet; *tin* für drei erklärt sich aus Maré *timi*, Onin *teni* drei, *van* für zwei scheint aus dem Zahlwort *ua* abgeleitet.

3) Die Genauigkeit unserer Quelle vorausgesetzt, unterscheidet die erste Person nur im Dualis zwischen einem Exclusivus und Inclusivus, also zwischen ich und er und ich und du, während sie diesen Unterschied im Trialis und Pluralis nicht kennt. Es wäre dies eine mehr scheinbare als wirkliche Inconsequenz; denn es ist erklärlich, dass der sprachbildende Geist eher das Bedürfniss fühlt, die Verbindung des Ich mit dem Du und des Ich mit dem Er zu unterscheiden als das eines Trialis oder Pluralis excl. oder incl., weil hier, es mag die zweite Person eingeschlossen sein oder nicht, immer noch eine dritte, vierte u. s. w. Person hinzutritt (1 + 2 + 3 oder 1 + 3 + 3) oder die Mehrheit der zweiten Person selbst schon als die Verbindung des Du mit einer dritten, vierten u. s. w. Person angesehen werden kann. Hiermit steht in

Zusammenhang, dass der Exclusivus und nicht, wie man erwarten sollte, der Inclusivus der Form nach mit dem Dualis 2 Pers. übereinstimmt — *na-mühl* mit *kha-mühl* —, indem Beiden die Verbindung mit einer dritten Person gemeinsam ist und der Unterschied nur darin besteht, dass dort das Ich, hier das Du damit verbunden gedacht wird.

4) In der Redensart *no kani wängas isak* ich esse gute Speise (wörtl. jedenfalls *ego édo cibum bonum*) findet sich die Form *no* für »ich«, statt des volleren *inau*; dies deutet darauf hin, dass im Mallikolo, wie im Annatom, das Pronomen vor dem Verbum besondere kürzere Formen annimmt*). Dies ist die einzige Andeutung, welche wir über die Conjugation des Verbum aus dem vorliegenden Material schöpfen können, und mit ihr müssen die Bemerkungen über die Mallikolo-Sprache geschlossen werden.

VII.

DIE SPRACHE DER INSEL MARÉ.

I. Einleitung.

§ 296. Die Insel Maré ist die östlichste der Loyalty-Inseln, etwa 60 engl. Meilen östlich von Neu-Caledonia gelegen. Ihr einheimischer Name ist Nengone. Sie hat ungefähr 70 engl. Meilen im Umfang mit einer Bevölkerung von beiläufig 6000 Köpfen, welche bis vor Kurzem dem rohsten Kannibalismus ergeben waren. Seit Anfang der vierziger Jahre hat sich indess die Thätigkeit der englischen Mission auch hierher erstreckt, indem zuerst zwei christliche Eingeborene von Rarotonga und den Samoa-Inseln hier landeten und das Werk der Bekehrung begannen, denen von Zeit zu Zeit Besuche englischer Missionäre folgten, bis im J. 1854 zwei derselben, Creagh und Jones, ihren dauernden Wohnsitz auf der Insel nahmen. Nachdem schon im J. 1848 in Rarotonga einige Schulbücher und Bruchstücke der heil. Schrift in dieser Sprache gedruckt

*) Sollte *dratiban* etwa der Trialis sein: wir drei gehen? vgl. Annat. *apan* gehn. Solche Missverständnisse beim Forschen nach den Wörtern einer wilden Sprache sind häufig, da es dem Wilden schwer wird, den abstracten Begriff zu fassen und auszudrücken. Er sagt also z. B. statt Hand: meine Hand, statt gehn: ich gehe oder wir gehn, und solche Formen werden dann anstatt der einfachen Wörter in die Wörter-sammlungen aufgenommen.